



Abwehrarbeit: Seals-Torwart Daniel Grubert sowie Valcho Angelov Mitrow reckten sich dem Keitumer Owe Christensen entgegen. Fotos: Jensen



Am Rande einer Randsportart

Mit Enthusiasmus kämpfen die Meldorf Seals dagegen, dass dem Wasserball die Luft ausgeht

Von Wolfgang Ehlers

Meldorf – Auch solche Trainer hat Hubert Thoma erlebt. „Wenn du in der Abwehr spielst, dann muss sich das Wasser rot färben“, hat mal einer gesagt, der zum Stab der Bundestrainer gehörte.

Den Namen Hubert Thoma kann man auch jetzt noch in Zusammenhang mit Wasserball finden. Er hat für Stuttgart-Cannstatt und Esslingen gespielt, badenwürttembergische Hochburgen in dieser Sportart. Noch jetzt nimmt er, als Master, wie sich die älteren Wassersportler nennen, an namhaften internationalen Wettbewerben teil. Die Stadt Stuttgart verlieh ihm 2012 die Sportplakette in Gold, nachdem das U-60-Team des SC Cannstatt im italienischen Riccione Europameister geworden war.



gepanzert durch einen Mundschutz; auch die Ohren benötigen eine Extra-Polsterung. Mit 66 Jahren ist Hubert Thoma dem professionellen Sport entwachsen, doch ungebrochen ist seine Begeisterung für den Wasserball. Am Beckenrand leitet er das Training der Meldorf Seals, gibt Tipps und teilt Kommandos. Kurz und knapp muss das sein, denn in Schwimmbädern herrscht ein mächtiger Hall. Trainer zu sein ist auch eine Frage der Stimmbänder.

Hubert Thoma, Trainer

Hubert Thoma will kein Blut sehen in diesem Sport, der sich sichtbar über Wasser abspielt, und trickreich unterhalb. Als Bundesliga-Spieler hat Thoma alles hautnah erlebt. Jetzt kämpft er ums Überleben

Das Schwierigste am Wasserball ist: Der Spieler kann über den Gegner nicht rübergucken und hat keinen Überblick über das Feld.

Solche Ausflüge liebte Hubert Thoma schon, bevor er mit dem vorletzten Schuljahr als Oberstudienrat für Biologie und Sport im Gymnasium Heide-Ost ausschied. „Wenn man die Sportbegeisterung in Ungarn oder Kroatien erlebt – das ist unglaublich.“

Das hört man sogar im Wasser. Wasserballer hören schwer. Der Kopf ist eine wunde Stelle. Er wird



Unterscheidbar: Meldorfs Boie Fajersson und der Keitumer Arne Ipsen tragen verschiedenfarbige Badekappen. Unten erteilt Trainer Hubert Thoma während einer Auszeit Anweisungen.

Die Meldorf Seals

Die Meldorf Seals sind ein reiner Wasserball-Verein. Von den rund 60 Mitgliedern aller Altersklassen und beiderlei Geschlechts sind etwa zwei Drittel aktiv. Sie betreiben einen nicht unbedingt preisgünstigen Sport. Zur Badebekleidung kommen die Eintrittsgelder für das Schwimmbad, wobei die Vereinsvorsitzende Fajersson die Zusammenarbeit mit der Stadt und den



Schwimmbad-Bediensteten lobt. In jedem Jahr müssen Wasserball-Spieler eine Lizenz beantragen, die 18 Euro kostet. Auch der Deutsche Schwimmverband fordert jährlich Abgaben, die er zugunsten des Leistungssports gerade um 50 Cent pro Mitglied erhöht hat. Der monatliche Mitgliedsbeitrag bei den Meldorf Seals beträgt für Jugendliche sechs Euro, ab 18 Jahre sind es zwölf Euro.

seiner Randsportart. „Ich möchte, dass Wasserball in Schleswig-Holstein erhalten bleibt.“

Am Rand sitzt Karen Fajersson. „Ich bin nie im Wasser“, sagt die seit 2011 amtierende Chefin der Meldorf Seals, die sich entwickelt haben aus einer Betriebssportgemeinschaft bei Evers-Druck, dann als Meldorf Sharks firmierten, auch einmal den Anschluss an TuRa fanden. Das höchste Amt im Verein wollte Karen Fajersson nie übernehmen, aber es ist, wie es oft ist, wenn die Kinder spielen wollen, sich aber keiner findet, der fährt und organisiert und tut und macht.

Der Trainer Thoma, immerhin, der ist eine Konstante.

Sonst ist die Fluktuation groß bei den Meldorf Seals, die vor zwei Jahren Zweiter in der Oberliga waren, dann eine Delle durchliefen und

häufig verloren, bevor es wieder aufwärts geht. Nicht selten ist die Zahl der Zu- und Abgänge zweistellig, und das bei einem rund 60 Mitglieder starken Klub mit nur wenigen passiven. Studium und Beruf verschlagen junge Leute aus Schleswig-Holstein. Dafür haben die Meldorfer Wasserballer ein großes Einzugsgebiet. Aus St. Peter-Ording kommen Spieler, aus Husum und Elmshorn.

Die Spielgemeinschaft mit Itzehoe ist mehr eine auf dem Papier. „Die Itzehoer haben große Schwierigkeiten“, sagt Hubert Thoma. Das gelte in abgeschwächter Form auch für die Standorte Lübeck und Kiel. „Wir müssen uns gegenseitig helfen. Wenn man einmal aussetzt, dann war's das.“

Ein sehr verlässlicher Gegner sind die Mädchen und Jungs aus Keitum, die in der „Sylter Welle“ auch tolle Bedingungen vorfinden. Mit Salzwasser allerdings. Wenn da mal einer blutet, das brennt ganz schön.

Aber Blut will Hubert Thoma nicht sehen. Aus dem Alter ist er heraus.



Die Atmosphäre ist toll. Man lernt viele Sportler kennen. Selbst ich, die ich nie im Wasser bin, erlebe es immer sehr familiär.

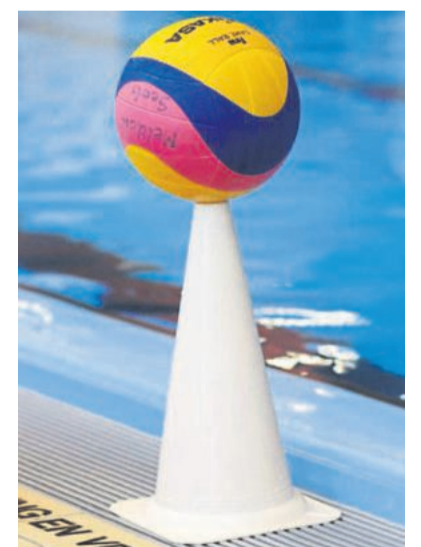
Karen Fajersson, Vorsitzende

Gelegenheit zum Schnuppern

Meldorf – Jeden Donnerstag und Freitag treffen sich die Wasserballer der Meldorf Seals in der Schwimmhalle. Die Jüngeren üben am Donnerstag von 17 Uhr bis 18.30 Uhr. Ein U-15-Team beteiligt sich an der Bremer Liga mit drei Spieltagen im Bremer Uni-Bad und einem in Hamburg-Wilhelmsburg. Ein Schnuppertraining ist ohne Anmeldung möglich:

Seals Kids (10 bis 13 Jahre): donnerstags von 17 Uhr bis 18.30 Uhr. Jugend (ab 14 Jahre) und Erwachsene (18 bis Ü 70): donnerstags und freitags von 19.30 Uhr bis 20.45 Uhr.

Meldorf Seals von 2010 e.V., Westerlandstraße 8a, 25 704 Epenwöhrden www.meldorf-seals.de



Frauen spielen härter

Mareike Müller steht vor ihrem Debüt als Zweitliga-Schiedsrichterin

Mareike Müller bringt das Wesen des Wasserball-Sports auf den Punkt: „Erlaubt ist alles, was der Schiedsrichter nicht sieht.“ Sie selbst sieht einiges, wenn sie am Beckenrand steht. Mareike Müller ist Zweitliga-Schiedsrichterin.

Im Oktober bestand sie die Prüfung. Zwei Monate wartet Mareike Müller auf ihr Zweitliga-Debüt in Hamburg beim SV Poseidon



Hamburg II. Ganz ohne Routine geht sie nicht an die große Aufgabe. Mareike Müller erinnert sich gern an ihren Einsatz in Bremen. Während eines Champions-League-Spiels durfte die Meldorferin als Torrichter fungieren. „Das war toll“, sagt sie, noch etwas außer Atem, die ehemalige Leistungs-

schwimmerin, als sie nach dem Training mit den Seals aus dem Wasser steigt.

Die Seals spielen in der Oberliga mit einer gemischten Mannschaft. Von Konflikten ist nichts bekannt. Doch Wasserball muss nicht zwingend etwas für zarte Gemüter sein. Mareike Müller überrascht mit folgender Feststellung: „Frauen-Wasserball ist härter.“

Sie wird dafür sorgen, dass im Schwimmbad nichts ausfunkt.